

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Verkauf:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppalik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Werbeanzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erläßt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.  
Vierteljährig . . . 10 " — 3.  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einselne Nummern 10 H.  
**Mit Postversendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.  
Vierteljährig . . . 7 " — 3.  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.  
Vierteljährig . . . 9 " — 3.  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 178. Sermannstadt, Donnerstag den 4. August 1904. 120. Jahrgang.

## Die dritte Sommer-Sensation.

Was auf der ganzen Welt und vornehmlich in Rußland außer dem Czar Nicolais Febrern vorausjah, das ist jetzt eingetreten: das Willkürregime ist zwischen zwei Feuer gerathen. In Asien leuchtet es unter den Schlägen Japans, zuhause bekommt es die Wirkung der Bomben der immer kühner auftretenden revolutionären Gährung zu verfohlen. Die Wehen des Krieges in Ostasien wird Czar Nicolais irgendwie noch verwinden können, doch die Revolution, deren Umschlagreifen ein jenseitiger Knall signalisirt, wird nicht ruhen, bis das russische Volk den Zusammenbruch der Tyrannei und die Herrschaft der Freiheit errungen haben wird. Innerhalb drei Wochen hat der Wirbelwind der Revolution drei Opfer vom Gipfel der Macht weggefegt: vorerst einen Gouverneur, dann einen Vicegouverneur, jetzt einen Minister. Wer wird nun folgen?

Der herzlose Plehwe, der Minister des Inneren, der Reichs-Oberkammerherr, der Vertrauensmann des Kaisers, war das dritte Opfer. Er endete, wie immerzeit Czar Alexander II. In Petersburg, bei hellem Tage, flog eine Bombe vor seinen Wagen; nach einer fürchterlichen Detonation lag der Körper des Ministers in Fetzen zerrissen auf dem Pflaster. Jeder fühlt sich erschüttert ob dieses schrecklichen Falles. Allein wer hat eine Thräne für das Opfer? Plehwe hat sein Schicksal verdient; stumm lag sein Ende kein anderes sein, war doch sein ganzes Leben nichts Anderes, als eine freche Herausforderung der Nemesis. An der Spitze der inneren Verwaltung des russischen Reiches trieb die Bestie in Menschengestalt den Sport grauamster Verfolgungen. Er erwürgte jeden freien Gedanken, rottete jedes Verlangen nach Freiheit aus. Er ließ durch Tausende seiner Spione das Stöhnen, das ungeduldige Wehklagen der unterdrückten Millionen am häuslichen Herd oder im Freundeskreise ein gefallenes Wort der Unzufriedenheit erlauschen. Die derart Ausgespähten wurden dann von seinen Häschern überfallen und den Henkern überliefert. In den Casematten der Peter Paul-Festung, in den Bleigruben der Sachalin-Insel, in den Eisgefilden Sibiriens vermehrten sich die Opfer der Tyrannei zu Tausenden und zu Tausenden wühlten sich die Grabschädel über den Leichen der unter politischen Vorwänden Hingerichteten. Der Arrangeur und Großmeister dieser blutstarreren Schurkerei war Plehwe. Aus den hunderttausend Millionen Russen wollte er eine Sklavenarmee machen, die stumm, blind und tödtlich das Reich der czarischen Despotie trägt. Er kannte kein Erbarmen, kein menschliches Fühlen, ersticke in Blutströmen das in der Seele des russischen Volkes schlummernde Sehnen nach Freiheit und überlieferte dem Henkerische Werte die bescheidenste Rundgebung bürgerlichen Selbstgeföhls. So war der Lebenslauf Plehwe's, — und so mußte es kommen, daß die Revolutionäre in erster Reihe nach seiner Vernichtung trachteten.

Das war schon kein Attentat mehr, sondern der Verzweiflungs-Kampf einer organisirten Revolution gegen die Institution einer heillosen Tyrannei. Die unterirdisch arbeitenden Nihilisten haben das Haupt des zum niedrigsten Despotismus entarteten staatlichen Nihilismus hingerichtet. Den Boden des russischen Reiches hat die Revolution mit ihren schrecklichen Minen unterwühlt, die zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts die Zeit zur Ausrottung der an das finstere Mittelalter erinnernden

unmenschlichen Willkürherrschaft für gekommen erachtet. Das russische Volk will Freiheit; es will sein Joch abschütteln; es fordert ungeduldig seine Menschenrechte, will Herr seines Geschicks sein und verlangt stürmisch seinen Theil an den Gütern der Menschenwürde, der culturellen Reife und der bürgerlichen Moral. Die mächtige russische Literatur bereitet seit Jahrzehnten den unaussprechlichen Ausbruch der Revolution vor. Von dem Momente an, da Alexander Herzen nach seiner Flucht nach London die revolutionäre Zeitschrift „Kolokol“ gründete, haben bis zur Jetztzeit Gogol, Puskin, Turgenjew, Tolstoi, Gorkij, Tschchow nichts Anderes gethan, als die russische Volkseele analysirt, aus ihr die fatalistische Ergebung in das bestehende Elend ausgejätet, in sie die Reizung zum Prüfen der Lebensbestimmung, den Cultus der geistigen Aufklärung und die Liebe zur Freiheit gepflanzt. Ihr Werk segten die schönen Künste fort. Die Gemälde Repin's und Werschichagin's, Antocholski's und Trubezkoj's Sculpturen verkündeten insgesammt den Abscheu vor der Tyrannei und die märchenhafte Schönheit des Ideals der Freiheit.

Was konnten gegen so viel Sonnenglanz die Plehwe's, Schipjagin's, Bobrikow's und die übrigen kleinen Nachtkeulen der Gewaltherrschaft ausrichten? Sie konnten die Aufgeklärten in Fesseln schlagen und den Henkern überliefern, doch dem Glauben selbst konnte ihre rohe Gewalt nichts anhaben. So gelangte im Laufe der Jahrzehnte schier die ganze russische Nation in das Reich der geistigen Unmündigkeit. Nicht der an die Erbscholle gebundene Musfil, nicht der leicht entzündliche Student, nicht die Arbeiterschaaeren allein bildeten das revolutionäre Lager, Gardeofficiere, Töchter hoher Generale, vornehme Hochadelige traten freiwillig und in großer Anzahl der revolutionären Bewegung bei, um die stumpfen Militationen aufzurütteln und ihnen die Lehre von dem göttlichen Funken der Liebe zur Freiheit und der Erlösung zu verkünden. In Rußland ist jetzt Febrern Revolutionär, ausgenommen die Männer der Macht — ja vielleicht sind es selbst diese in tiefster Tiefe ihres Herzens.

Und dieses Rußland hat die autokratische Laune des Czaren in einen leichtfertigen Krieg verwickelt. Jeder konnte es klar sehen — und die Japaner selbst sahen es am besten, daß, sobald der erste Schuß auf dem Kriegsschauplatz ertönd, im Inneren des russischen Reiches sofort die Armee der Revolutionäre in Bewegung geräth. Nur der Czar sah dies nicht und der dumme, grausame Dienertroß, dessen marcantester Typus der Tiger Plehwe war. Sie rannten daher blindlings in ihr Verderben, als sie den blutigen Handstreich der in ihrem Selbstgeföhls verletzen und in ihren Existenzinteressen angegriffenen japanischen Nation vor die Füße warfen. Was vorauszu sehen gewesen, ist schneller und entschlossener eingetreten, als man denken konnte. Wir bekommen nur von den großen Eruptionen Kenntniß, welche einen und den anderen Pfeiler der czarischen Ungewalt bersten machen. Allein wo die großen Explosionen so dicht auf einander folgen, dort ist die revolutionäre Gährung eine permanente in den Massen, die nun gegen die Tyrannei, deren Hände außerhalb des Landes gebunden sind, zum Sturm schreiten.

Wäge nun der japanische Krieg wie immer enden, diese Revolution läßt sich nimmer dorthin zurückdrängen, von wo sie ausgegangen ist; sie wird sich die Verfassung auch dann erzwingen, falls im weiteren Verlaufe des Krieges das Glück den russischen Waffen sich zuwenden

solle. Denn damit Rußland die Hand im Kriege freibekomme, muß es aufhören den Frieden — ohne Galgen — schaffen, einen Frieden, der das Gleichgewicht des Reiches auf den bedrückten Büsch der Bürger nach Freiheit auf der menschlichen Würde und dem bürgerlichen Selbstgeföhls der russischen Nation aufbaut; es muß die Ordnung wiederherstellen, doch nicht die Ordnung, welche das bankrotte Gensler-System aufrechtzuerhalten wußte. Das japanische Volk hat, als es den Kampf mit der gefürchteten russischen Uebermacht aufnahm, der Sache der allgemeinen Freiheit den größten Dienst erwiesen; denn indem es die czarische Despotie zwischen zwei Feuer drängte, hat es die einzige Conjunction zuwege gebracht, durch welche der Triumph der russischen Revolution gesichert wird. Das im Norden der Mandchurei und bei Port Arthur vergossene Blut befruchtet gegenwärtig den Boden der Freiheit und Civilisation, — die Lehren der russischen Constitution und des Weltfriedens werden aus diesem Boden emporsprießen.

## Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. August.  
Bei spärlich besetzten Bänken wurde heute im Abgeordnetenhaus die Debatte über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums fortgesetzt. Der erste Redner war Karl Göttvös, der zunächst dem Minister Verzeichu den Vorwurf machte, daß er in seinem neulichen Exposé nicht genügend in's Detail gegangen sei und seine Aufgaben nur gestreift habe. Er verübte dem Minister speciell, daß er sich über die Pflege der ungarischen Musik nicht ausführlicher geäußert habe. Diesen Anlaß benützte Göttvös dazu, vor der kleinen, aber gewählten Gesellschaft von Gelehrten eine amüsante Plauderei über die ungarische Musik zu halten, eine Plauderei, die zum großen Theil auf Kosten der Musikakademie ging und in deren Verlaufe er die Entdeckung machte, daß Haydn die Melodie des „Gott erhalte“ einem in der Rababzegend verbreiteten Volksliede entnommen habe, welches letzteres wieder von der Weise herstamme, nach welcher die dortigen Protestanten den 47. Psalm in ihren Kirchen singen. Der Redner sprach dann über die Durchführung des G. A. XX: 1848, welcher nach seiner Ansicht im Geiste der 1848-er Gesetzgebung nur in Verbindung mit der Sacralisation der geistlichen Güter vollzogen werden könne. Diese Erklärung brachte großes Unbehagen auf den Bänken der Volkspartei hervor, wo man dem Redner schmeichelehafte Aufmerksamkeiten geschenkt hatte, so lange er gegen die Regierung loszog. Daß Herr Göttvös das Budget verweigerte, versteht sich von selbst. Ein Gleiches that sein Nachbar, Joh. Bedöghazy, der sich als Berufspädagog auf vertrautem Boden bewegte und natürlich nichts nach seinem Sinne fand. Alexander Gal, der nach einer Pause die Discussion weiterspann, fand die Unterrichtspolitik des Ministers — besonders in Siebenbürgen — nicht national genug. Der nächste Redner, Adolf Lendl, tummelte zuerst eine geraume Weile sein altes Stiefenpferd von der Verwaltung der Fundationalgüter, an welcher er das und jenes auszuweisen fand, dann wandte er sich dem so dankbaren Thema der Schulbücher zu und beschuldigte das Ministerium, daß es eine Verlagsfirma vorzugsweise begünstige; die nämliche Beschuldigung erhob er in Bezug auf eine Lehrmittel-Verkaufsfirma.

## Zur Ermordung Plehwe's.

Berlin, 1. August. Aus Petersburg wird der „Welt am Montag“ berichtet:  
Plehwe hatte bereits vor mehreren Tagen die Meldung erhalten, daß gegen ihn ein Mordanschlag vorbereitet sei. Es wurden deshalb im

## Feuilleton.

### Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.

(11. Fortsetzung.)

„Der Arzt — gottlob!“ rief Marietta, die sich der Thür genähert hatte.  
Gleich darauf trat schnellen Schrittes Doctor Ventrami in das Gemach.  
Es war ein alter, aber noch rüstiger Herr, mit entschlossenem, zuweilen sogar barschem Wesen, aber dabei herzensgütig und mit der Familie Rionero durch die Barde echter Freundschaft verknüpft.  
Zu bewegt, um auch nur ein einziges Wort hervorbringen zu können, drückte er dem Marchese die Hand und beugte sich dann über das Bett des Kindes, die kleine aufmerksam betrachtend und Puls wie Herzschlag prüfend.  
„Helfen — retten Sie!“ flehte der Marchese.  
Der Arzt stieß einen Seufzer aus und wandte sich ab, dann gebot er den Leuten, den Leichnam der Marchese aufzuheben und auf dem Lager zu betten. Um den Tod zu constatiren, bedurfte es leider nicht erst einer langen Untersuchung. Die Eiseskälte und Startheit der Glieder sagte dem erfahrenen Manne der Wissenschaft, daß schon seit Stunden das Leben aus diesem schönen Körper entflohen sei.  
Gegenfests Hauptes lehnte er zu dem Bette Angiolina's zurück.  
Ottavio, der angstvoll in den Mienen des Arztes gelesen, verhüllte stumm sein Antlitz: das Todesurtheil seines Glückes war ihm geworden — menschliche Hilfe kam zu spät.  
Und nach Stunden rastlosen Mühsens, in denen Doctor Ventrami das Gemach, in dem bald darauf die Gerichtscommission ihres Amtes gewaltet hatte, nicht einen Moment verließ, war er in die peinliche Nothwendigkeit versetzt, dem bedauernswürdigen Vater die trostlose Mittheilung

zu machen, daß Angiolina zwar dem Leben erhalten bleiben werde, aber daß die furchtbaren Nerventrämpfe, von denen sie befallen gewesen, ihr das Licht der Augen geraubt hätten.

Dieser neue vernichtende Schlag warf den Marchese völlig nieder. Seine Gedanken verwirren sich, dumpfe Betäubung umfing seinen Geist. Stundenlang konnte er vor sich hinstarren oder völlig theilnahmslos dem Thun der Anderen zuschauen.

Es war noch ein Glück, daß er treue Freunde und redliche Diener besaß, die helfend im Hause schalteten und walteten und die nothwendigen Anordnungen treffen konnten.

Der intimste Freund des Marchese, Graf Franconi, eilte auf die Schreckenskunde hin von Neapel nach Portici, traf die Anstalten zu einer würdigen Leichenseier der armen Albina, und berieth mit der zuständigen Behörde, damit nichts verjäumt werde, die Gemordete zu rächen und des Schändlichen habhaft zu werden, der den Raubmord begangen.

Da der Graf nach einer Rücksprache mit Doctor Ventrami erkannte, daß Rionero in seiner gegenwärtigen Geistesverfassung völlig unfähig sei, den schweren Anforderungen zu genügen, welche die Lage der Dinge heizte, insallirte er sich vorläufig in der Villa zu Portici, um seinen armen Freund in den bittersten Augenblicken, wo es galt, von der sterblichen Hülle der so heiß geliebten Gattin zu scheiden, nicht ohne Trost allein zu lassen.

Ottavio Rionero war nämlich nicht zu bewegen gewesen, das Todtengemach, wo Albina feierlich aufgebahrt worden war, zu verlassen. Stumm, ein Opfer des tiefsten Seelenschmerzes, weilte er bei der Leiche, die ihm nun bald für immer entrisfen werden sollte.

### V.

### Gerichtet.

Als Antonio Pisani, verfolgt von den Schreckgebilden seiner Phantasie, den Park durchschritt, um, an der kleinen Wörte angelangt, denselben zu verlassen, fand er den verbrecherischen Genossen seiner schon harten, wie vorher verabredet worden war.

Der Notar, zitternd von angstvoller Spannung, bestürmte Pisani mit Fragen, welche dieser mit dumpfer Stimme kurz und abgebrochen beantwortete.

Ein tödtlicher Schreck lähmte den Anstifter des Verbrechens. Das hatte er nicht gewollt!

Von einem Schwindelanfall gepackt, lehnte sich Tommaso Basileo an die Gartenmauer.

Wie ein Wlitz, der momentan die Stätte eines Unglücks grell beleuchtet, so flammte auch in dem Geiste des Notars die Erkenntniß auf, welche verhängnißvolle Folgen für ihn und Pisani der an der Marchese begangene Mord haben mußte.

Er erbte vor der irdischen Gerechtigkeit und zugleich regte sich das Gewissen.

Ein Mord — Albina todt, zerstört das schöne Bild, dies Kunstwerk der Schöpfung!

Ein kalter Schauer überriefte ihn bei dieser Vorstellung und dann packte ihn Todesangst.

„Fliehen wir, Antonio, so schnell uns unsere Füße tragen!“ stammelte er heiser, „und schwöre mir, bei dem Leben Deiner Kinder, mich nie als Deinen Mithülfbigen zu vertragen, wenn ein feindseliges Geschick es wollte, daß Du gefangen und des Mordes überführt würdest.“

Pisani blickte düster vor sich nieder.

„Du sprichst, als sei ich der allein Schuldige,“ erwiderte er.

„Hieß ich Dich den Mord begehen?“ gegenfragte Basileo.  
„Das nicht, doch Du warst immerhin der Anstifter des Verbrechens. Wenn aber die Kugel einmal aus dem Lauf ist, dann hält sie nichts zurück, auch ich wollte der Dame nichts zuleide thun, wollte ihr Blut nicht vergießen, Gott ist mein Zeuge, und es ist doch so gekommen — ein unglücklicher Zufall lenkte meine Hand, ließ die Marchese sich mir entgegenmerken.“

Basileo trocknete sich den Schweiß von der Stirn, aber so tief ihn auch anfangs die Nachricht von dem begangenen Mord erschütterte, seine Seele war keiner wahren Reue fähig, die Selbstsucht überwog in

Laufe von drei Tagen etwa 55 Personen verhaftet, welche als verdächtig erschienen; auch waren die Amtsräume und die Wohnung in der denkbar strengsten Weise bewacht. Dagegen hatte Plehwe seine Familie nur deshalb nach außerhalb gelandt, weil er einen Anschlag in seiner Wohnung befürchtete. In Betreff des verwendeten Sprengstoffes glaubt man, daß derselbe eine Mischung mit Melinit gewesen ist, welche von einer bisher ungewohnten Wirkung ist. Die Bombe war an Umfang nicht größer als eine 1/2 Kilo-Conjervenbüchse und anscheinend nur mit Nägeln und Glasplättchen gefüllt. Die Gewalt des Sprengstoffes ist zehnmal so stark als die des Dynamits gewesen. Der Attentäter scheint nicht ein Finnländer, sondern ein Südrusse zu sein. Er erklärte, so oft das Fieber schwand und er frei sprechen konnte, daß alle Versuche, ihn zu näheren Mittheilungen über seine Person und über die etwaigen Mitschuldigen zu bringen, vergeblich seien. Es sei seine Aufgabe gewesen, an Plehwe das Todesurtheil zu vollziehen. Das habe er gethan, und damit sei der Zweck seines Lebens erschöpft.

König, 1. August. Die „Königliche Zeitung“ meldet noch zur Ermordung Plehwe's aus Petersburg: Die Füllung der Bombe bestand aus strengen Sprengstoffen und aus Hufnägeln, die an verschiedenen Stellen in großer Anzahl gefunden worden sind. Stücke des Wagens sind in den zweiten Stock eines Hotels geflogen. Der Mörder erklärte dem Director der Staatspolizei: Ich könnt lange warten, bis ihr erfährt, wie ich heiße und wer ich sei. Von Personen, die Plehwe nahe standen, wird berichtet, er sei in den letzten Tagen sehr gedrückter Stimmung gewesen und habe Aeußerungen gethan, aus denen man schloß, daß er Warnungsbriefe erhalten habe. Der Eindruck der That auf den Czaren war ein furchtbarer. Die Ankunft Plehwe's wurde gegen Mittag erwartet, und der Kammerdiener erhielt den Auftrag, den Czaren von der Ankunft des Ministers in der Villa der Czarin-Mutter zu benachrichtigen. Als nun nach einiger Zeit der Adjutant Desse erschien, fragte ihn der Czar: Ist Plehwe angekommen? — Nein, erwiderte dieser, er ist todt. Während des ganzen Tages wurde Niemand zum Czaren zugelassen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. August.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung wurde die Unterrichts-Budget-Debatte fortgesetzt. Wilhelm Melzer bemerkte auf die Angriffe Alexander Gal's auf die sächsischen Schulen: Was die von Gal beanstandeten Schulbücher betrifft, so kenne Redner diese nicht, doch werden sie vom Cultus-Ministerium approbirt. Was den Geist der Schulen betrifft, so verweise Redner auf den Bericht des Schulinspectors Alexius Kunz, wonach die Schüler in patriotischer Gesinnung erzogen werden und daß der Unterricht befriedigende Resultate zeitigt. Redner polemisierte hierauf mit dem Theile der Rede Gal's, der sich mit dem Cultus-Ministerium befaßt, und legte dar, daß der genannte Verein auch ungarische protestantische Gemeinden unterstütze. Gal erklärte in persönlicher Sache, er habe Thatsachen vorgebracht und halte diese aufrecht. Was die Propaganda des Gustav Adolf-Vereines betrifft, so verweise er auf die Jahresberichte des Vereines, aus denen ersichtlich ist, daß der Verein nur sächsische Schulen unterstützt. (Rufe: Das ist nicht wahr!) Er unterstütze die Kirchgemeinden und diese unterstützen die Schulen.

Aus Agram wird vom 1. d. berichtet: In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes kam es zu sehr bewegten Scenen. Gemeinderath Hagenauer stellte den Antrag, dem Baron Banffy wegen seiner Rede im Parlament die Mißachtung des Gemeinderathes auszudrücken und ihn des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Agram verlustig zu erklären. — Gemeinderath Timet rief dazu wischen: Baron Banffy hat als Minister-Präsident Concur's gemacht, darum ist er als Ehrenbürger unmöglich. — Große Senation erregte auch, als der Abgeordnete der Regierungspartei Dr. Ludwig Schwarz, der auch dem Gemeinderath angehört, ebenfalls gegen Baron Banffy Stellung nahm und sagte, daß er zwar den Antrag zurückweise und bitte, über denselben zur Tagesordnung überzugehen; doch müsse er erklären, daß er die gänzliche Unkenntniß des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Ungarn und Kroatien, welche Baron Banffy in seiner letzten Rede im Parlament an den Tag legte, auf's tiefste bedauere. Des Ehrenbürgerrechtes könne jedoch Banffy nicht entbunden werden, da er dasselbe nicht als Person, sondern in seiner Eigenschaft als Minister-Präsident erhielt. Banffy würde, falls man ihm das Ehrenbürgerrecht nehmen möchte, sich als Märtyrer hinaus-spielen, somit seinen erwünschten Zweck erreichen. — Bei dieser Stelle kommt es zu einigen Lärmereien. — Bürgermeister M o s c h i n s k y erklärte, daß auch er seinerseits seinem Bedauern über die von Baron Banffy an den Tag gelegte Ignoranz Ausdruck gebe, doch könne er den gestellten Mißbilligungs-Antrag aus dem Grunde nicht annehmen, weil das Gemeindegesez dem Gemeinderath einen derartigen weiten Wirkungskreis nicht zugeschrieben habe. — Hierauf beschloß der Gemeinderath, dem Baron Banffy die Mißachtung auszudrücken.

Beachtung findet in politischen Kreisen eine Auslassung der halb-amtlichen „Neuen politischen Correspondenz“, welche für die bevorstehende Parlaments-Session wichtige politische Entscheidungen ankündigt, ohne allerdings deren Charakter näher zu bezeichnen. Die betreffende Stelle der officiellen Rundgebung lautet: Wichtige politische Entscheidungen, für welche ein festes Zusammengehen der Regierung und der Mehrheit von

ihm und ersticke jedes edlere Gefühl. Er dachte schon wieder daran, wie er aus Bisan's Feindschaft Vortheil ziehen könne und deshalb wiederholte er sein Begehren, daß dieser ihm feierlich versprechen solle, ihn nicht zu verrathen.

Der Bucklige überlegte einen Augenblick.  
 „Höre,“ sagte er dann mit bewegter Stimme, indem er, dicht neben Basilio hinschreitend, die nach Neapel führende Straße zu erreichen strebte. „Höre, wenn ich Dir das Versprechen gebe, selbst auf dem Blutgerüste Deinen Namen als den meines Mitschuldigen zu verschweigen, dann mußt auch Du mir schwören, Dich meiner armen Familie anzunehmen. Wenn möglich, soll meiner alten Mutter, soll Weiß und Kindern die Schmach erspart bleiben, ihren Sohn, Gatten und Vater, als Raub-mörder gerichtet zu sehen. Schwöre mir, daß Du die Armen nicht ver-lässen, daß Du ihnen bestehen willst in ihrem Unglück!“  
 „Ich schwöre es!“  
 „Gut, ich will Dir vertrauen.“  
 „Das scheint nicht der Fall zu sein,“ meinte Basilio mit einem Verwunde zu lächeln, „denn Du hast mir noch nicht den kleinsten Theil der Beute, welche Du gemacht, gegeben.“  
 „Meiner Treue, daran habe ich in Wahrheit noch nicht gedacht — da nimm den Beutel mit Gold, das Kästchen mit den Juwelen trage ich; hier ist auch noch ein Tuch, in welches Gold- und Silbergeräthe ein-geknüpft sind — nimm auch dieses.“

Basilio griff gierig zu; er hätte gern auch noch das Kästchen mit den Juwelen gehabt, wußte aber nicht, seinem Verlangen Worte zu geben, um den Argwohn des Gefährten nicht zu wecken.  
 Die Straße, welche nach Neapel führt, lag vor den Beiden, und sie verfolgten dieselbe eine Strecke weit.  
 Da verhielte sie plötzlich ein Hund am Weitergehen, indem er Basilio „stellte“ und die Zähne fleischend in ein wüthendes Gebell ausbrach. Basilio war einen Moment gelähmt, indeß sein Gefährte einen Zaun übersprang und hinter demselben verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

größter Bedeutung ist, stehen im Reiche wie in Preußen bevor. Auch weist das immer stärkere Hervortreten republikanischer und revolutionärer Bestrebungen mit Nachdruck auf das feste Zusammenhalten aller staats-erhaltenden Elemente hin. Der „Vorwärts“ behauptet nun zu wissen, daß vor einiger Zeit Führer der großen Parteien zusammengekommen seien, um zu berathen, wie „wichtige politische Entscheidungen“ in Scene gesetzt werden könnten. Das Reichstagswahlrecht bildete einen wesentlichen Gegenstand dieser Beratungen.

Am 31. v. Abends fanden in Bilbao, wo aus Anlaß des Namensfestes Ignatius von Loyola's Umzüge der religiösen Vereine statt-fanden, lärmende Straßen-Rundgebungen statt. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

„Beogradski Novine“ melden, daß bei dem Grenzort Greznica auf serbische Grenzwächter von türkischen Grenzsoldaten ein Gewehrfeuer eröffnet wurde, welches diese erwiderten. Um den Verdacht zu erwecken, als ob bulgarische Komitatchi den Angriff unternommen hätten, sollen die türkischen Soldaten bulgarische Patronen hinterlassen haben.

Eine latonisch gehaltene Depesche aus Petersburg meldet, daß General-Lieutenant Keller von einer Granate getödtet wurde. Wo und wann dies geschehen ist, wird nicht gemeldet, General-Lieutenant Graf Keller stand an der Spitze der Ostfront von Liaojang, und zwar im Raume Tsintschan-Wotientin-Taitsho, also in der Nähe von Haitichung, in dessen Umgebung größere Gefechte stattgefunden haben sollen. Es scheint also dort zwischen der russischen Ostfront und wahrcheinlich der japanischen zweiten Armee unter Oka zu einer größeren Schlacht gekommen zu sein, in welcher der russische General den Tod fand. In dem Grafen Keller verliert die russische Armee einen ihrer begabtesten Führer, auf dessen Kriegskunst der große Generalstab in St. Petersburg große Hoffnung setzte. Biewohl Graf Keller in der jetzigen Campaigne seine Gelegenheit hatte, sich hervorzuheben, war ihm doch vor Liaojang die Aufgabe bechieden, die Vereinigung der japanischen Armeecorps hintanzuhalten. Die Frage ist nun, wie die russische Ostfront aus dem Kampfe bei Haitichung hervorgegangen ist. Ist sie völlig aufgelaufen, dann wird über das Schicksal Liaojangs kaum mehr ein Zweifel bestehen können.

### Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 4. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.  
 Naturwissenschaftliches Museum, Gartenedgasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.  
 Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenedgasse 1: von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.  
 Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller. Familienkarten à Person 40 Heller.

Hermannstadt, 3. August.

(Der jüngste Urenkel des Königs.) Aus Rosenberg wird vom 1. d. M. geschrieben: Erzherzog Josef August ist heute zur Taufe des neugeborenen Kindes der gräflichen Familie Seefried hier eingetroffen. Zu seinem Empfange waren auf der Bahnstation Vice-gespan Marzell Zsoob, Oberbaurichter Géza Andahazy und ein zahl-reiches distinguirtes Publicum erschienen. Heute Nachmittags beteiligte sich der Erzherzog an der im Matejsovaer Waide arrangirten Jagd.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Rechnungs-Practikanten Andreas Kiss zum provisorischen Rechnungs-Official bei der Seppshentghörpfer k. ung. Finanzdirection, den unbedolheten Practikanten Dionys Kiss zum befoldeten Practikanten beim Seppshentghörpfer k. ung. Finanzdirection, den Finanzwach-Oberaufseher Josef Valas zum befoldeten Practikanten beim Marabherdaer k. Steueramte ernannt.

(Versehung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Stefan Kocsis von der Mezö-Laborerz zur Kovaschner Staats-Elementar-schule versetzt.

(Verhinderung der Feuergefähr.) Behufs Minderung, beziehungsweise Verhütung und Verhinderung der Feuergefähr hat Minister-Präsident Graf Stefan Tisza an sämtliche Municipien des Landes die folgende vom 26. Juli datirte Verordnung erlassen: Aus den mit von allen Theilen des Landes zukommenden Berichten habe ich die traurige Erfahrung gemacht, daß die — leider — täglich vorkommenden, ganze Dörfer verheerenden und den größten Theil der Einwohner in's Elend stürzenden Feuergefähren in den meisten Fällen dadurch entstehen, daß die Feuerordnungs- und Feuerficherheits-Statute nicht eingehalten werden, insbesondere daß die Verordnung gegen die Einlagerung von Futter- und Getreideproducten im inneren Gebiete der Gemeinden nicht mit der gehörigen Strenge durchgeführt wird. Ich fordere dem-zulolge P. T. auf, in Anbetracht der jetzigen außerordentlichen Dürre, im Interesse der Verminderung und Verhinderung der Feuergefähren, die auf die Unterbringung von Futter- und Getreideproducten und auf die Durchsichten bezüglichen Verfügungen und Schutzmaßregeln in erhöhter Strenge durchzuführen zu lassen, dieselben reger zu controliren, beziehungsweise zu controliren zu lassen.

(Personal-Nachricht.) Generalmajor Emil Nestor ist gestern Abend aus Karlsburg zur Inspicirung des 2. Bataillons des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 31 hier eingetroffen und im Hotel „Römischer Kaiser“ abgestiegen.

(Postalische.) Es kommt oft vor, daß Zeitungs-Expeditionen, Kaufleute und andere Geschäftsunternehmungen aus einmal in bedeutender Menge zur Postbeförderung solche Kreuzbandsendungen, Preiscoucants u. s. w. aufgeben, welchen gebührensichtige oder nichtgestattete Beilagen angeschlossen sind. Die Vorsichtsmaßregel der Sendungen gelangt gewöhnlich nur dann zur Kenntniß des Aufgebers, wenn die Rückstellung der Sendungen, Entfremdung der Beilagen, die neue Umpackirung in der Regel mit großem materiellen Verlust und Zeitverlust verbunden wäre. — Damit die Geschäftskreise vor den aus derlei Irrung entstehenden Verlusten bewahrt bleiben, hat die k. ung. General-Post- und Telegraphen-Direction angeordnet, daß ein Exemplar der zur Postaufgabe bestimmten und Beilagen enthaltenden Kreuzbandsendungen, behufs Beurtheilung der Gebührensichtigkeit der Beilagen, dem zur Aufnahme bestimmten Postamte vorzuzeigen und zugleich die Erklärung des Ab-senders einzuliefern ist, worin derselbe sich verpflichtet, daß er keine weiteren Sendungen in gleicher Weise, wie das vorgelegte Muster, auf-geben und daß er, insofern er hievon abweichen sollte, die Folgen ohne Einsprache tragen wird. — Die Beurtheilung der Sendungen fällt in erster Reihe in den Wirkungskreis des Postamtes, bei dem die Aufgabe erfolgt, gegen dessen Entscheidung jedoch an die Direction recurrirt werden kann.

(Ausflug in die Zibinskamm.) Anmeldungen zur Theilnahme am Sections-Ausfluge in die Zibinskamm, der bei günstiger Witterung Sonntag den 7. d. in der bereits bekanntgegebenen Weise veranstaltet wird, werden in der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring Nr. 14) bis Freitag den 5. d. M., Mittags 12 Uhr entgegen-genommen. Da nur bei einer Beteiligungen von mindestens 40 Personen vom Curhaus Getränke beigelegt werden könnten, muß sich jeder Theil-nehmer das Benöthigte selbst mitnehmen, falls diese Theilnehmerzahl nicht erreicht werden sollte.

(Die elektrische Straßenbahnlinie Bahnhof-Erlenpromenade) ist heute Früh dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Um 7 Uhr Morgens ging der erste Wagen vom Bahnhofe ab; diesem folgten dann nach kurzem Zeitraum auch die anderen Wagen, die während aller Fahrten im Laufe des heutigen Tages gut belegt waren. — Die Voraussetzung, daß die Eröffnung des Betriebes in feierlicher Weise vor sich gehen werde, hat sich nicht erfüllt, sogar der mindeste Blumen- oder Reifgeschmuck fehlte den Wagen bei ihrer ersten Fahrt.

(Schadenfeuer.) Heute Vormittags wurde die Feuerwehr alarmirt. In Hammersdorf war ein Brand entstanden, dem eine Scheune zum Opfer fiel.

(Das Programm) zu dem am 11. d., 5 Uhr Nachmittags, in Vizakna stattfindenden Wettschwimmen ist folgendes: 1. Junger Handicap für Schwimmer unter 14 Jahren, 80 Meter. — II. Silberne Medaille. Rennungs-Einlaß 2 Kronen. — 2. Junior-Handicap für Schwimmer unter 32 Jahren, 80 Meter. — II. Silberne Medaille. Einlaß 3 Kr. — 3. Vizakna Damen-Schwimmer-Handicap (120 Meter) 60 Meter. — II. Silberne Medaille. Einlaß keine. — 4. Fregoli-Wettschwimmen in Bekleidung (Hemd, Kragen, Mantelchen, Halstuch, Beinleib, Rock, Strümpfe und Schuhe), 64 Meter. — II. Silberne Medaille. Einlaß 3 Kronen. — 5. Vizaknaer Champion-(Schwimm-)Schwimmen, 64 Meter. I. Goldene Medaille, II—III. Silberne Medaille. Einlaß 5 Kronen. — 6. 600 Meter-Handicap. I. Goldene Medaille, II—III. Silberne Medaille. Einlaß 5 Kronen. — Die Rennungen sind sammt den Einlaß-Beträgen an die ärztliche Bade-Inspection ein-zuliefern. — Anmeldungen ohne Einlaß-Betrag werden als nicht geschehen angesehen. — Die Rennungen sind bis einschließlic 7. August l. J. einzuliefern. — Eintrittspreis à Person 10 Heller. — Preis eines Sitzes in der ersten Reihe 30 Heller.

(Ausbau des Badeortes Vizakna.) Der das Eigenthum des Staates bildende Badeort Vizakna wird gegenwärtig den moderneren Anforderungen entsprechend umgestaltet. Der Ackerbauamter hat eine Bauconcurrenz ausgeschrieben, für welche neun Preisarbeiten eingelaufen sind. Das Curhaus wird mit einem Kostenaufwande von 500.000 Kr. erbaut. Ackerbauamter Bela Talian hat anlässlich seiner jüngsten Reise in Siebenbürgen selbst den Baugrund bestimmt, auf welchem das Curhaus zu erbauen ist.

(Brände.) Vom 1. d. werden Schadenfeuer gemeldet aus Zolyom-Mezökö, Polics, Budova, Liptau-Szent-Miklos, Dolnig, Kochlau, Csatab, Baltincz, Polhora, Cirkve, Gyapju, Malny und Zengg.

(Mörder.) Am 31. v. Nachmittags erfolgte — wie aus Trieste gemeldet wird — der Durchstich des 1267 Meter langen Re-voltella-Tunnels. Dieser Tunnel ist der längste auf der Strecke Görz-Triest der neuen Eisenbahnverbindung. — Aus Köln wird berichtet: Der 31. Juli war in Köln reich an tragischen Zwischenfällen. Wegen einer Frauenperson geriethen zwei Rivalen in Streit, wobei einer um Revolver griff, einen bejahren, dem Zwist zulauchenden Mann erschog und einen anderen schwer verletzte; der Nebenbuhler, dem die Schiffs-galten, entflo. Wenige Stunden später stürzte ein Greis hinterwärts eine Treppe hinab und verchied auf der Stelle. Eine Frau schaute aus dem Fenster einer oberen Etage einer vorbeiziehenden Procession zu und ließ dabei ihr dreijähriges Kind auf die Straße fallen. Das Kind war sofort todt. — Wie man der „Vol. Corr.“ aus Salonich meldet, haben am 26. Juli Fischer in der dortigen Bucht den in einen Sad eingehängten verstümmelten Leichnam des Majors Hussein Ben, ehemaligen Gendarmerie-Officiers in Brissina, entdeckt. Man vermutet einen politischen Mord, der mit den letzten Truppenrevolten in Zu-sammenhang stehen dürfte.

(Dürre und — Wasser.) In Török-Kanizsa gerath eine Frau mit ihrem Manne in Streit. Während sie in den Hof hinaus und sprang in den Brunnen. Der erschrockene Gatte, der sie retten wollte, sprang ihr nach — und auf dem Grunde des Brunnen-sabes sie sich wieder. In Folge der Dürre ist der Brunnen ausgetrocknet und das Wasser kaum anderthalb Meter hoch. Bald hatten sich die Ehe-leute im frischem Wasser ausgesöhnt, worauf sie an's Tageslicht be-fördert wurden.

(Erbsenkungen.) Man meldet aus Ungarisch-Kanizsa: Die am Theißufer befindlichen Felder Johann Varati's sind sammt der Fehung um fünf Meter gesunken. Man befürchtet ein fortzugs-wertes Sinken der Nachbargelder. Die Senkung ging mit großer De-tonation am 1. d. Früh vor sich.

(Ein Familiendrama.) Aus D-Moldova wird vom 1. d. geschrieben: In unserer Gemeinde ereignete sich gestern ein erschütternder Fall. Vor zwei Jahren hatte der wohlhabende Bauersohn Georg Silczler die arme, aber hübsche Tochter des Feldhüters Johann Schamlinger geheiratet. Doch bald nach der Hochzeit betrog die jung Frau ihren Gatten mit dem Deconomen Andreas Spirt, einem Witwer. Wiederholt machten den betrogenen Ehemann seine Freunde auf den Treubruch seiner Gattin aufmerksam, dieser wollte nie daran glauben. Gestern Mittags kehrte Silczler unvermuthet von der Feldarbeit heim und überraschte seine Gattin mit Spirt in einer Situation, welche kein Zweifel aufkommen ließ. Zu sinnloser Wuth eilte Silczler in die Zim-mer, sein doppelläufiges Jagdgewehr von der Wand und schoß den hoch den Hof stehenden Nebenbuhler durch einen wohlgezielten Schuß nieder. Eine zweite Kugel durchbohrte die Brust seiner Gattin in dem Augenblick, als sie in den Brunnen springen wollte. Der schwerverwundete Andreas Spirt wurde bald in seine Behausung gebracht, wo er noch zwischen Leben und Tod schwelbt. Die Verlegung der jugendlichen Ehebrecherin scheint nicht so schwerer Natur zu sein. Ludwig Silczler stellte sich nach ihrer Bluthat selbst der Gendarmerie.

(Verschiedenes.) Aus Nürnberg wird berichtet: Auf-sehen erregt hier die That des dreißigjährigen Bankierlehrens, des Procurirten Ernst Gramann. Der Gläubiger wird der Depot-Inver-sichlagungen, Wechselkäufungen, des Diebstahls und Hazardspiels be-schuldigt; einzelne Personen erleiden bedeutenden Schaden. Aus eine kleine Leute wurden geschädigt. — Aus Paris wird vom 1. d. ge-meldet: Innerhalb dreier Jahre ist das pyrotechnische Laboratorium des Pyrotechnikers Porcario zum dritten Male durch eine Explosion zerstört worden. Bei der ersten, im Jahre 1901 erfolgten Explosion wurden sieben Personen getödtet, darunter mehrere Familienangehörige Porcario's; bei der im Vorjahre erfolgten Explosion ist Niemand ums Leben ge-kommen. Diesmal erfolgte die Explosion im Pulverdepot und die ganz-geräumte Anstalt wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Dar-über die Explosion wurden der 17-jährige Sohn Porcario's und zwei andere Arbeiter getödtet. Zwei Arbeiter wurden tödtlich verletzt.

(Unfall eines Touristen.) Am 31. v. Nachmittags, bei sich, wie aus Wiener-Neustadt gemeldet wird, im Weidthal ein Touristenunfall ereignet. Ein Beamter aus Wien wurde beim Einsteigen zum Preinthalersitz vom herabstürzenden Geröll am Kopfe sehr schwer verletzt. Er konnte sich nur mit Mühe bis zum Touristenheim im Weid-thale schleppen, wo er blutüberströmt zusammenbrach. Der Restaurateur vom Weidthal, Hartberger, verband den Schwerverletzten und ließ ihn mittelst Wagens nach Payerbach bringen, von wo er nach Wien überführt wurde. Der Tourist weigerte sich hartnäckig, seinen Namen zu nennen.

(Ein Liebesdrama.) Aus Görz wird vom 1. d. geschrieben: Der mit Wartegebür beurlaubte Rittmeister des 11. Dragoner-Regiments Cjaktti drang in die Wohnung der Familie Brajs und feuerte gegen die geschiedene Frau Elvire Brajs einen Revolverhahn ab, worauf er

sich zwei

verwundet wurde in

gechrieben

die deutsche

Dame, wo

Journal „

Den Dienst

den Winnen

amerikanisch

aus Indiana

speciell aber



**Schöne Garten-Wohnung,**  
3 große Zimmer, 1 Küche, Speis, elektrische Beleuchtung und Wasserleitung,  
**Schwimmschulgasse Nr. 16.**

Näheres bei Herrn **Georg Rumler,**  
Schwimmschulgasse Nr. 5, zu erfragen.  
[658] 2-3

**Tüchtiger Gehilfe**

von der **Spezerei-Branche,** der in dem Drogensach auch versiert ist, intelligenter Detailist, möglichst militärfrei, wird bei **guter Zahlung** gesucht von der Firma [659] 1-3

**Vojtek & Weisz,**  
Drogen-Großhandel, Arad.

**2-3 Studenten**

des deutschen oder magyarischen Unterghymnasiums erhalten in einer **deutsch-sächsischen Familie Kost und Logis** gegen **mäßiges Honorar.** Für Letztere hätte es noch den gegenseitigen Zweck, daß hiebei die Erlernung der beiden Sprachen in Betracht käme durch die eigenen Kinder in demselben Alter.  
Gefällige Anträge befördert unter der Chiffre „G. A. S.“ aus Gefälligkeit die Expedition der „Hermannstädter Zeitung.“ [659] 1-4

**Zu vermieten für ledigen Herrn**

elegant möblierte **Gassen-Wohnung** im II. Stock der „Transsylvania“, **Heltauergasse 5,** vis-à-vis vom Hotel „Römischer Kaiser“, bestehend aus **parfettirtem Salon,** 1 großen Zimmer, 1 Entrée, Holz Keller.  
Näheres beim Vermietter daselbst oder in der Administration der „Hermannstädter Zeitung“.  
[619] 14

**Den beliebtesten Ellischauer Schmetten-Käse**

liefert die [660] 30-40  
**Wirtschafts-Direction Ellischau,**  
Post Silberberg, Böhmen,  
unter **gesehlich geschützter Marke.**

**Färbergasse Nr. 14.**

**Kundmachung.**  
Ich gebe dem geehrten p. t. Publicum höflich bekannt, daß ich auf dem Territorium Nagyszeben das **Baumeister-Gewerbe** in jedem Fache ausüben beabsichtige. Ich übernehme die **Ansarbeitung von Bauplänen und Kostenboranschlägen,** die **größten und kleinsten Bauarbeiten** bei solider und **geschmackvoller Durchführung,** kleinere und größere **Adaptierungs-Arbeiten,** kleinere und größere **Reparaturen** welcher Art immer bei solider, prompter und billiger Ausführung. Ich stelle somit das **erbesten Ergebnis** an das p. t. Publicum, mit meinen Aufträgen mich zu beehren und bemerke noch, daß sich meine Baukunst auch auf **Brückenbauten** erstreckt.  
Aufträge für jede Art **Desen** werden gleichfalls übernommen, solid und gewissenhaft bei billigen Preisen durchgeführt.  
Hochachtungsvoll  
**Anton Paul, Baumeister.**  
[627] 5-25

**Reelle Arbeit.** **Billigste Preise.**

**Provinz-Aufträge werden angenommen.**

**Möbel zu verkaufen:**  
2 Kisten, 1 Bett, 1 Schreibtisch, 1 Toiletteisch, fast neu, [662] 2-2  
**Jungenwaldstrasse Nr. 10.**

**Gassen-Wohnung**  
Kleine Erde Nr. 21,  
3 Zimmer, Küche u. s. w. per 1. October l. J. zu vermieten. [664] 2-2  
Näheres bei **Ludwig Fuchs, Grosser Ring.**

**Hallerwiese Nr. 27.**  
Zu vermieten per 1. October

**elegante Wohnung,**  
bestehend aus **4 großen Zimmern mit Erker,** Wohnzimmer, Küche, Waderaum etc.  
Näheres zu erfragen bei **Hugo Lüdecke,** Grosser Ring Nr. 12. [652] 2-3

**Local-Veränderung.**

Hochachtungsvoll Unterfertiger mache meinen geehrten Kunden und dem p. t. Publicum die **höfliche Anzeige,** daß sich mein [667] 1-2

**Raseur- und Friseur-Salon**  
jetzt **Reisergasse Nr. 12**  
befindet und bitte auch im neuen Locale um **gütigen Besuch.**  
Hochachtungsvoll  
**Paul Zenger.**

**Steppdecken-Fabrik,**

besonders leistungsfähig, **sucht einen bei der Primär-Kunde gut eingeführten Reisenden gegen Provision** für [656] 3-3  
**Siebenbürgen.**  
Herren mit Fachkenntnis bevorzugt. Kleine Collection. Bei gutem Resultat Spesenbeitrag nicht ausgeschlossen. **Offerte** nebst Referenzen sub „U. E. 513“ an **Rudolf Mosse, Budapest.**

**Landwirthschaftl. Lehranstalt in Medgyes (Mediasch) (Acker-, Obst- und Weinbauschule).**

Das Schuljahr **1904/05** beginnt am **1. September 1904.**  
Aufnahme-Bedingungen:

- a) wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein;
- b) aus der Volksschule entlassen sein und sich ausweisen, bis zum vollendeten 14. Jahre Schulunterricht genossen zu haben;
- c) es finden auch Jene bereitwillige Aufnahme, welche längere oder kürzere Zeit an Mittelschulen verbracht haben;
- d) die Angemeldeten werden am 1. September einer Aufnahmeprüfung im Rechnen und deutscher Sprache im Ausmaße der Volksschule unterzogen und solchen, die diese Prüfung nicht bestehen können, die definitive Aufnahme verweigert.

Das Schulgeld beträgt 24 Kr. und ist halbjährig im Vorhinein zu entrichten. Eine Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes kann nur vom Schul-Curatorium über Empfehlung der Lehrer-Conferenz bei nachgewiesener Armut bewilligt werden.

Mit der Lehr-Anstalt ist seit dem Jahre 1895 ein zweckentsprechendes Schülerheim verbunden, in welchem die Schüler Wohnung, volle Beköstigung, Beleuchtung und Beheizung, sowie bei leichteren Erkrankungen, die nicht länger als 8-10 Tage dauern, auch ärztliche Behandlung und Verpflegung gegen Bezahlung von monatlich 20 Kr. erhalten.

Für die Abnutzung der Einrichtung und für die Instandhaltung und Reinigung des Bettzeuges hat jeder Schüler halbjährig 10 Kr. im Vorhinein zu zahlen.

Für das kommende Schuljahr können 20 halbe Freiplätze an würdige Bewerber verliehen werden. Die **Gesuche um Aufnahme in das Schülerheim** sind an das Schul-Curatorium zu richten und **bis spätestens 10. August l. J.** bei der Direction einzureichen und mit amtlichen Ausweisen, Schul-, Sitten- und Gesundheits-Zeugniss, Taufschein und Vermögens-Ausweis zu versehen.

Die Direction.

[611] 4-4

**Nur ein Reform-Lyceum bis zwei Jahre**

fürzeste, vollständige und erfolgreiche Ausbildung zur **Gymnasial- und Realschul-Matura**

für Erwachsene, welche das 16., beziehungsweise 15. Lebensjahr überschritten haben. — **Eigenes vereinfachtes Lehrsystem.** Beste Fachprofessoren unter der Leitung eines ehem. Universitäts-Assistenten. Vormittags-, Nachmittags- und Abendcurse. Auch Einzel-Unterricht und Correpetitionen.  
**Abendcourse 14 Kronen Pensionäre.** [661] 2-10  
**Wien, IX., Marktgasse 8.**

**Schicht-Seife**

Marke: **Hirsch Schlüssel**

**Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.** **Frei von allen schädlichen Beimengungen.**

**Ueberall zu haben!**

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt. [423] 10-34

3. 45/1904  
löteny. biz.

**Kundmachung**  
über die **Montag den 12. September 1904** in Nagyszeben stattfindende **Verteilung von Pferdezucht-Prämien.**  
Mit Hilfe der durch Se. Excellenz den Herrn k. ung. Ackerbauminister mit der Verordnung vom 9. Mai l. J., Z. 33089, für Prämien gewidmeten Summe von 400 Kronen, sowie mit Verwendung des durch die gefertigte Commission aus dem Comitats-Pferdezucht-Fonde zu diesem Zwecke zugesprochenen Betrages von 230 Kronen, veranstaltet die **Pferdezucht-Commission des Szebener Comitates** im Einvernehmen mit dem **Vize-gepau des Comitates Montag den 12. September l. J., Vormittags 8 Uhr, in Nagyszeben auf dem alten Pferdemarktplatz** eine **Pferdezucht-Prämierung** in Verbindung mit der **Vertheilung von Prämien und Anerkennungs-Diplomen.**  
1. Prämien in Geld können nur:  
a) solche Mutterstuten mit entsprechenden Saugfohlen erhalten, welche 4-9 Jahre alt, gut gepflegt und gesund sind und in kräftigem Zustand sich befinden und die Eigenschaften von guten Zucht-Mutterstuten besitzen; ferner:  
b) solche 3-jährige Stutfohlen, welche eine vorzügliche Zuchttauglichkeit versprechen; schließlich  
c) jüngere, aber in jeder Beziehung vorzügliche Hengst- und Stutenfohlen, welche unter Punct a) und b) nicht erwähnt sind.  
2. Die concurrirenden Stuten und Fohlen sind an dem obbestimmten Tage von 6 Uhr Früh an bis 1/2 8 Uhr Früh auf dem bezeichneten Platze aufzutreiben und nach den Ge-meinden geordnet, reihenweise aufzustellen. — Der Auftrieb und

die Aufstellung muß schon um 1/2 8 Uhr Früh vollständig beendet sein.  
3. Das Geld wird nicht gezahlt. Für den Auf- und Wegtrieb haben die Besitzer auf eigene Kosten und Gefahr Sorge zu tragen.  
4. Es ist die Vorweisung des ordentlichen Viehpasses für jede einzelne vorgeführte Stute und jedes Fohlen, ferner eines ortsamtlichen Zeugnisses zum Nachweise des sechsmonatlichen Eigenthums der vorgeführten Stuten und Fohlen, endlich des Sprungzettels erforderlich.  
5. Die Prämierungs-Commission beginnt ihre Thätigkeit um 8 Uhr Früh und beendet sie um 10 Uhr mit der Vertheilung der Prämien.  
6. Geldprämien und Diplome können nur solchen Pferde-Eigenthümern zuerkannt werden, welche auf dem Gebiete des Szebener Comitates wohnen und ausweisen, daß sie die zur Concurrenz ausgestellten Stuten oder Fohlen selbst aufgezogen haben, oder diese wenigstens seit 6 Monaten ihr Eigenthum sind.  
7. Mit Geldprämien können nur häuerliche Züchter be-theiligt werden, wogegen wohlhabende Züchter eines höheren gesellschaftlichen Standes hlos Diplome erhalten können; — falls häuerliche Züchter, die eines Geldpreises würdig befunden wurden, auf denselben verzichten, werden auch ihnen Diplome ausgefolgt werden.  
8. Prämien in Geld:  
I.  
Für Mutterstuten mit entsprechenden Saugfohlen:  
a) 1 Preis . . . . . à 70 Kronen;  
b) 1 „ . . . . . à 60 „  
c) 1 „ . . . . . à 50 „  
d) 1 „ . . . . . à 40 „  
e) 1 „ . . . . . à 30 „  
f) 2 Preise . . . . . à 20 „

II.  
Für 3-jährige Stutenfohlen:  
a) 1 Preis . . . . . à 50 Kronen;  
b) 1 „ . . . . . à 40 „  
c) 1 „ . . . . . à 30 „  
d) 3 Preise . . . . . à 20 „

III.  
Für vorzügliche Hengst- und Stutenfohlen unter 3 Jahren:  
a) 1 Preis . . . . . à 40 Kronen;  
b) 1 „ für ein zweijähriges Hengstfohlen à 30 „  
c) 1 „ „ „ Stutenfohlen à 30 „  
d) 1 „ „ „ einjähriges Hengstfohlen à 20 „  
e) 1 „ „ „ Stutenfohlen à 20 „  
f) 1 „ „ „ „ „ à 20 „

8. Diplome werden nach Maßgabe der Vorzüglichkeit des Pferdmaterials und gemäß Beschluß der Prämierungs-Commission an Züchter welcher Kategorie immer vertheilt, und zwar: goldene Diplome I. Classe, silberne II. Classe und bronzene Diplome III. Classe.  
9. Es werden daher alle Pferdezüchter, welche bei dieser Preisvertheilung concurriren wollen, aufgefordert, ihr Pferdmaterial, soweit es den obigen Bedingungen vollkommen entspricht, am obbezeichneten Tage und Ort vorzuführen, indem gleichzeitig bemerkt wird, daß im wohlverstandenen Interesse der Pferdezüchtung es sehr wünschenswerth erscheint, daß sich Concurrenten in möglichst großer Zahl einfinden.  
Nagyszeben, am 16. Juli 1904.  
Die **Pferdezucht-Commission** des Szebener Comitates:  
Thalmann, Präses der Commission.